(Fortsetzung von der 1. Seite.)

„mußte ich ihr vorlesen und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich häufig da einen schadenfrohen Zug in ihrem Gesichte erblickte."

Käthchen glaubte ein halb unterdrücktes Gähnen zu hören, als Albrecht zur Antwort gab:

„Ja, ja, sehen Sie, so gehts."

„Ich fürchte nur, man hat ihr unsere Liebe verrathen," sagte Käthchen traurig.

„Wenn ich Sie wäre, würde ich mich den Teufel um die Schnauser kümmern, was scheert uns die?"

Käthchen schwieg einige Augenblicke, dann flüsterte sie leiser als vorher:

„Wie meinen Sie?"

„Ich meine gar nichts," versetzte der Freund hinter der Wand, jetzt mit deutlich hörbarem Gähnen, „nicht die Spur meine ich, aber, Herzchen, borgen Sie mir zwei Gulden, Sie wissen schon, wie ich das Borgen verstehe, aber es ist verteufelt durstiges Wetter!"

Wieder schwieg Käthchen einen Augenblick, dann sagte sie hastig und fast lauter als es die Vorsicht gebot:

„Sie sind ein Unverschämter und nicht der, mit dem ich zu sprechen glaubte."

Sie entfloh hastigen Schrittes und hörte nicht mehr, wie Jener hinter der Wand sagte:

„Schreien Sie doch nicht so, wegen lumpiger zwei Gulden!"

Als sie aber ihre Stube fast erreicht hatte, fühlte sie sich plötzlich von einem kräftigen Arme umschlungen.

Der Schrecken preßte ihr einen Schrei aus, aber jetzt legte sich eine Hand leicht auf ihren Mund und eine Stimme sagte halblaut:

„Abgefaßt, abgefaßt, kleines Närrchen, aber seien Sie stille und machen Sie keinen unnützen Lärmen."

Trotz der Dunkelheit sah sie die unbestimmten Umrisse eines ziemlich großen Mannes vor sich, der sie stets noch umfaßt hielt, und da sie an der Stimme sofort Radebutzki erkannt hatte, sagte sie, wenngleich mit gedämpfter Stimme:

„Lassen Sie mich los, Herr Baron, ich bitte um Gottes Willen."

„Auslösen!" versetzte Radebutzki.

Käthchen fühlte, wie er sich zu ihr niederbeugte, offenbar in der Absicht sie zu küssen. Aber durch eine rasche Wendung befreite sie sich aus seinen Armen, gewann einige Schritte nach ihrer Thüre hin und war eben im Begriffe dieselbe zu erreichen, als sie wieder die dunkle Gestalt Radebutzki's vor sich sah, der ihr den Weg vertrat.

„Ich bitte inständig," flüsterte Käthchen, „geben Sie Raum, sonst bin ich, bei Gott, gezwungen Lärmen zu machen."

„Meinethalben," versetzte ihr Gegner, „thun Sie das, Frau von Schnauser ist nicht zu Hause und es fragt sich, ob sonst Jemand Sie hören wird."

Er näherte sich ihr wieder mit diesen Worten, und jetzt sagte Käthchen lauter als vorher:

„Aber Frau von Schnauser wird nach Hause kommen und ich werde mich bei ihr beklagen!"

„Es fragt sich," versetzte Radebutzki ohne jedoch jetzt näher zu treten, „es fragt sich, ob ich Ihnen nicht zuvorkomme und ob die gnädige Frau überhaupt viel Gewicht legen wird auf die Klagen einer Person, die mit den Kerlen drüben, hinter der Bretterwand, Liebschaften unterhält."

Käthchen brach in Thränen aus und Radebutzki, der sie schluchzen hörte, sagte jetzt:

„Vorläufig will ich noch Gnade für Recht ergehen lassen und der Gnädigen Ihre Aufführung verschweigen. Seien Sie aber für die Folge nicht allzu prüde und hüten Sie sich vor Allem, mir irgend wie in den Weg zu treten, merken Sie wohl, sonst sind Sie verloren!"

Das junge Mädchen konnte den drohenden Blick seiner grauen Augen nicht sehen, aber sie zitterte vor dem Tone seiner Stimme.

Sie schlüpfte an ihm vorüber und in ihre Stube, ohne daß er einen Versuch gemacht hätte sie aufzuhalten, und innen schob sie so leise wie möglich den Riegel des Schlosses vor, athemlos lauschend, ob er außen Wache halten oder sich entfernen würde.

Sie hörte Nichts, aber dennoch entfernte sich Radebutzki mit geräuschlosen, katzenartigen Schritten, indem er vor sich hinmurmelte:

„Und dennoch muß sie fort! Es ist jetzt schon das zweite Mal, daß sich die kleine Katze so einfältig gegen mich benahm. Sie hat eine Waffe gegen mich in Händen und dergleichen dulde ich nicht!"

Vielleicht erinnert sich der geehrte Leser noch, daß wir Radebutzki, weiter oben, den Nachbar der Frau von Schnauser genannt haben, und in der That war ihre Wohnung von der seinigen nur durch einige Stuben getrennt.

Als er jetzt eben mit dem leisen, unhörbaren Schritte eines nächtlichen Raubthieres an der Thüre der „Gnädigen" vorüberschlich, blieb er plötzlich, heftig erschreckend, stehen.

Durch das Schlüsselloch und eine leichte Spalte drang ein Lichtschein.

Sollte sie zu Hause und nicht, wie sie ihm selbst gesagt hatte, auf Besuch bei einer Freundin in der Stadt sein?

War sie vielleicht zu Hause geblieben, um der Gouvernante auf den Dienst zu lauern und hatte vielmehr auch sein kleines, soeben bestandenes Abenteuer mit erlauscht?

Er faltete drohend die Stirne bei diesem Gedanken, und wie es in ähnlichen Fällen gewissen Menschen zu gehen pflegt, sein Unwille über Käthchen wuchs.

Auch noch eine andere Vermuthung, besser: eine Erinnerung, stieg in ihm auf, aber lächelnd verwarf er diese sogleich wieder, das war nicht möglich, wenigstens hier nicht, in Schloß Weldenberg.

Nun, vor Allem der Sache auf den Grund kommen!

Vorsichtig schlich er zur Thüre und drückte sein Ohr wider dieselbe.

Nichts! Kein Athemzug war innen hörbar, keine Bewegung von irgend etwas Lebendem, nur der Pendelschlag der Uhr tönte gleichmäßig.

Aber das Licht?

Er beugte sich jetzt nieder und blickte durch das Schlüsselloch.

Es trifft sich bisweilen bei ähnlichen Untersuchungen, daß man einem andern Auge begegnet, welches mit gleicher Wißbegierde wie wir auswärts blickt. Das war aber hier nicht zu fürchten, der auf dem Gange herrschenden Dunkelheit wegen, und Radebutzki blickte ungestört in die hell erleuchtete Stube der Frau von Schnauser.

Nach einigen Augenblicken wußte er den Grund und eine Centnerlast fiel von seinem Herzen.

Eine Gaslaterne in den Anlagen, nahe am Fenster der Frau von Schnauser stehend, warf ihr Licht durch die Scheiben in die Stube und er lächelte über sich selbst, daß er nicht längst auf die Ursache der Helle verfallen war.

Er hatte also, von dieser Seite aus wenigstens, Nichts zu fürchten und ging nach seiner Stube, da er der Schnauser, welche bald nach Hause kommen mußte, nicht mehr begegnen wollte.

Indessen sollte er noch ein Abenteuer erleben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein köstlicher Auftritt in Californien.

Im nördlichen Theile von Californien giebt es einen Fluß, der Yuba River genannt wird. Irgend ein unternehmendes, nach einem guten Platz für die Begründung einer „Stadt" ausschauendes Individuum hatte an einer passenden Stelle eine Brücke über den Fluß geschlagen, und an den Ufern nächst zur Brücke waren drei oder vier Häuser von anderen Spekulanten gebaut worden. Den entstandenen Ort nannten die Bewohner Yuba Dam oder in ihrer Aussprache You-bi-däm. Drei Schnappskneipen wurden sogleich etablirt und der Platz vergrößerte sich hiernach zusehends.

An einem kühlen Nachmittag kam ein Reisender durch diese aufblühende Lokalität und gewahrte vor der Thür der ersten Whiskybude ein langbeiniges, mit einem schmutzigen rothen Hemde bekleidetes Individuum stehen, welches behaglich den Dampf eines schlechten Tabaks in die kühle Nachmittagsluft hineinpuffte und dem Herankommen des fremden Reiters ruhig entgegensah.

„Hello!" schrie der Fremde den Langbeinigen an.

„Hello!" antwortete das Rothhemd, die Pfeife für einen Augenblick aus dem Munde nehmend.

„Wie heißt der Ort hier?" fragte der Reisende, dessen Name Thompson war.

Die Antwort des Rothhemdes lautete dem Fremden ganz unerwartet: „You-bi-däm!"

„Flegel!" murmelte Thompson, der die Antwort nicht anders deutete, als er solle verdammt sein. Da indessen etwa zwanzig Schritte zwischen Beiden und der Wind ziemlich stark war, so beruhigte er sich schnell in der Ueberzeugung, daß er sich verhört haben müsse, und schrie auf's Neue: „Was sagten Sie?"

„You-bi-däm!" widerholte der Rothe auf's Bereitwilligste.

„Wie heißt der Platz?" donnerte Thompson abermals, und diesmal sehr aufgebracht.

„You-bi-däm!!" schrie nunmehr der Langbeinige mit wahrer Stentorstimme.

„Nun seht hier, Ihr Grobian," entgegnete Thompson bitterböse; „ich fragte Euch doch höflich, wie das Plätzchen heiße, warum antwortet Ihr mir denn nicht!"

Da war aber auch unseres Rothhemdes Geduld zu Ende und nochmals schrie er, daß man es meilenweit hören konnte: „You-bi-däm! versteht Ihr das?"

Jetzt sprang der höchlich ergrimmte Reisende von seinem Pferde, und lief mit nicht mißzuverstehenden Geberden auf den Langbeinigen los, der seinerseits nicht verfehlte sich ebenfalls in Positur zu setzen. Dicht vor seinem Gegner angekommen, sprudelte Thompson heraus: „Ich frage Euch jetzt zum letzten Male, wie heißt dieser Ort?"

Und seine beiden Hände als Schallrohr an den Mund setzend, schrie der Rothe unwandelbar: „You-bi-däm!"

In der nächsten Minute waren die Beiden an der Arbeit. Bald war der Reisende obenauf, dann das Rothhemd; jetzt fuhrwerkten die Beine in der Luft herum, dann die Arme, um mit Wucht auf den Corpus des respektiven Gegners niederzufallen. Dabei wirbelten die Kämpfenden einen Staub auf, daß man sie oft gar nicht mehr von einander zu unterscheiden vermochte, bis endlich Beide über das steile Ufer hinunter in den Fluß rollten. Das Wasser kühlte die Kämpfer ab und trennte sie. Obgleich sie vereint in die Fluthen eintauchten, kamen sie doch getrennt wieder an die Oberfläche und kletterten pustend und gurgelnd am Ufer hinauf. Thompson schwang sich, naß und schmutzig wie er war, auf sein Pferd, und ritt davon, während der Langbeinige sich mit Mühe den Schmutz aus den Augen rieb.

Nachdem der Reisende den „Geschäftstheil der Stadt," daß heißt die Stelle, wo die drei Schenken standen, verlassen hatte, traf er auf eine Hütte in der „Vorstadt," vor welcher ein kleines, etwa 5jähriges Kind spielte.

„Wie nennt ihr diesen Platz, Kleine?" fragte der in Bezug auf den Ortsnamen noch immer unbefriedigte Reisende das Kind.

Das Mädchen, erschrocken über das Aussehen des pudelnassen Reiters, machte eine schleunige Wendung nach der Thür der Hütte und rief, in diese hineinlaufend:

„You-bi-däm!"

„Gerechter Gott!" rief Thompson, seinem Pferde die Sporen gebend, „wie verderbt das Volk hier sein muß, wenn nicht nur die Erwachsenen, sondern sogar die Kinder und Babies mit Fluchen und Schwören die Fragen des harmlosen Reisenden beantworten."

Der Bankerott!!

(Humoristische Skizze.)

Der Bankerott ist in jüngster Zeit eine Macht geworden. Er beherrscht den Handel. Er übt fast einen so bedeutenden Einfluß aus, wie der besonnene Fortschritt.

Klagt ein Kaufmann über die Mühseligkeiten seines Berufes, beneidet er den Künstler, den Schriftsteller, den Handwerker, dann sagt er am Ende: „Das einzige Glück bei dem Handel ist noch, daß man bankerott werden kann!"

In der That, es ist wahr. Wie vielen Kaufleuten würde kein anderer Ausweg bleiben, als nach dem Bettelstabe zu greifen, nichts zu retten, wie der alte Feldherr, als die Ehre und das alternde Haupt, wenn er nicht bankerott werden könnte!

Der Bankerott erhält ihnen ihre großen Häuser, ihre glänzenden Bälle, ihre kostbaren Equipagen, ihren Namen, was man kaufmännisch „Firma" nennt.

Eine Kunst, Bankerott zu machen, wäre längst eine kaufmännisch-buchhändlerische Spekulation geworden, wenn nicht jeder Buchhändler wüßte, daß das gar keine Kunst mehr ist, was jeder dütendrehende Lehrling aus dem F. F. versteht.

Und doch ist es keine Kleinigkeit, Bankerott zu machen. Wer wollte die Millionen für Kleinigkeiten ansehen, die alljährlich durch den Bankerott verloren und gewonnen werden?

Der Bankerott besitzt ein reiches Wörterbuch. Eine Menge Kunstausdrücke stehen ihm zu Gebote.

Der Bankerott ist von seinem Entstehen aus ein Wunderkind. Jedes andere irdische Wesen, die Käsemilbe wie das Rhinoceros, entspringt aus einem Empfängniß, der Bankerott entspringt aus einem Nicht-Empfängniß. Wenn die Wechsel nicht empfangen werden,—erblickt der Bankerott das Licht der Welt.

Der Sprachgebrauch ist oft recht nichtswürdig. Er sagt: Der Bankerott ist ausgebrochen. Als ob der Bankerott ein Spitzbube wäre!!!

Mögen nun auch die andern Kunstausdrücke die Revue passiren: Er kann sich nicht mehr halten. Sonderbar, die Bankrotteure leben gewöhnlich auf sehr großem Fuße, und können sich nicht halten! Außerdem haben sie noch die Stütze, daß ihre Gläubiger sie nicht loslassen.

Er ist fertig. Wer fertig, ist gemacht. Allerdings ist ein Bankrotteur in der Regel ein gemachter Mann.

Er hat seine Zahlungen eingestellt. Das ist die größte Beschönigung. Denn mancher Bankrotteur hat noch gar nicht angefangen zu zahlen.

Er hat sich mit seinen Gläubigern gesetzt. Sehr fein ausgedrückt — — wer sich setzt, wird kürzer, und bei einer solchen Sitzung kommen die Gläubiger immer zu kurz.

Er bietet Prozente. Sehr in der Ordnung. Da sich der Bankrotteur durch seinen Bankerott ein Capital macht, verzinst er es wenigstens seinen Gläubigern.

Was wäre der Handel ohne Bankerott? Ein Schauspieler ohne Rezensionen. Die reißen ihn zwar herunter, geben ihm aber erst seine Wichtigkeit.

Was wäre der Handel ohne Bankerott? Der Buchhandel ohne Nachdruck. Dieser ruinirt den ehrlichen Buchhandel, um sich zu bereichern.

Was wäre der Handel ohne Bankerott? Ein Stutzer ohne Schneider-Credit. Ein Charlatan ohne Danksagungen in den Zeitungen. Ein Haaröl ohne künstliche Perrücken. Ein Weinhändler mit Wassermangel. Eine alte Jungfer mit verlorenem Taufscheine. Ein Rothschild mit einem Herzen für die Armuth. Ein Hofschauspieler ohne Claqueur. Ein Ballet ohne Tricots. Ein Irländer ohne Whiskey. Ein armer Dichter ohne Liebe. Ein Wahl-Candidat ohne Stumpredner.

Wie man von den Handlungsreisenden sagt: „Sie machen in Wolle, Wein rc.", so kann man von manchen Leuten sagen, sie machen in Bankerott. Man würde nicht begreifen, womit sie ihre Geschäfte anfangen, wenn sie sie nicht eben anfingen, um sie zu enden.

Ein dummes deutsches Sprichwort sagt: Wer seine Schulden zahlt, kommt zu Vermögen; ein ächter Spekulant aber behauptet: Wer seine Schulden nicht bezahlt, kommt zu Vermögen.

Die Musik hat Bankerott gemacht. Wie viele Leute glauben, Künstler zu sein, wenn sie nur einen schlechten Accord anschlagen können.

Die Politik hat Bankerott gemacht, sie weist jeden Wechsel zurück.

Die Liebe hat Bankerott gemacht. Sie kann die vielen Changen nicht aushalten.

Das Menschenrecht hat Bankerott gemacht. Es hat den „Concursus bonorum" eröffnet. Bei der Theilung kommt nichts heraus.

Man könnte eine neue Definition des Menschen geben und ihn statt „bimanus" (Zweihänder) ein Thier nennen, das Bankerott macht.

Jedes andere Thier zeichnet man durch das Wort „Capital" aus. Man spricht von einem Capital Hunde, einem Capital-Ochsen, einem Capital-Esel. Einen Menschen zeichnet man aus, indem man sagt, er weiß sein Interesse wahr zu nehmen.

Der Bankerott zeichnet sich von der Ewigkeit nur dadurch aus, daß er einen Anfang hat,—nie aber enden wird.

So lange noch, als es wird Menschen geben,
Geh'n nimmermehr auch die Bankrotte aus,
Es geht der letzte Mann aus diesem Leben
Als letzter Bankrotteur hinaus.
Der wird wohl sein Geschäft nie ruiniren,
Der es versteht, geschickt zu bankrottiren.

Deutsch-Amerikanisches Conversations-Lexicon.—Die 52ste Lieferung des von Professor A. J. Schem herausgegebenen und im Commissionsverlag von E. Steiger in New York erscheinenden Deutsch-Amerikanischen Conversations-Lexicons enthält einen ausführlichen, nicht weniger als 11½ Druckseiten einnehmenden Artikel über den Staat Kentucky, der die Geschichte des Staates bis zum Schluß des Jahres 1871 fortführt und über alle Verhältnisse desselben die neueste und reichhaltigste Auskunft ertheilt. Eine alphabetische Liste der 110 Counties gibt in 8 Parallelspalten für jedes County die Zahl der in Deutschland, in der Schweiz, im Auslande und in den Ver. Staaten Geborenen, die Bevölkerung im Jahre 1870 und im Jahre 1860, sowie die bei der Präsidentenwahl des Jahres 1868 für den republikanischen und demokratischen Candidaten abgegebenen Stimmen. Ueber deutsche Vereine, Logen, Kirchen und andere Verhältnisse der Deutschen sind ebenfalls eingehende Mittheilungen gemacht. Die Lieferung enthält ferner Artikel über die Stadt Keokuk, den amerikanischen Juristen Kent, die Maler Kensett und Th. Kaufmann, die beiden Erzbischöfe Kenrick, den deutsch-amerikanischen Journalisten Dr. Kellner und den „Einsiedler am Wissahickon," Joh. Kelpius. Im nichtamerikanischen Theil finden sich unter anderen interessante Artikel über Freiherrn von Kellersperg, der im Nov. 1871 den Auftrag erhielt, ein neues östreichisches Cabinet zu bilden, über den schweizerischen Staatsmann Augustin Keller, über die Katholische Kirche, Kaulbach, Kepler, Kautschuk, Keilschrift, Kartoffel, Kartoffelkäfer, Karbolsäure, Käse.

Die Weintrinker in der Rheinpfalz, Rheinhessen und Würtemberg beklagen sich sehr über das Trinkmaß, den neuen Reichsschoppen. Er ist ihnen viel zu klein und zu theuer. Die arme Schelme, die sonst gewohnt waren, 10 bis 12 Schoppen per Tag @ 40 bis 60 Cts. zu trinken, stehen jetzt, wie sie sagen, in großem Verlust. In frühern Zeiten konnte man in den deutschen Weinländern guten Wein zu 8 Cents die Gallone bekommen.

Nützlichkeit der Recepte.

In einer Gesellschaft, in welcher sich auch ein Arzt befand, kam das Gespräch unter anderm auch auf die Medizin, und Viele behaupteten, daß es die unzuverlässigste aller Wissenschaften sei.

„Und doch," sagte der Arzt, „habe ich schon viele tausend Rezepte geschrieben und darunter nicht eins ohne Nutzen."

„Wie ist es möglich!" rief Einer aus.

„Sehr möglich; nutzten die Rezepte auch nicht den Kranken, so nutzten sie doch mir und den Apothekern."

— Joseph Lemeltre, ein Franzose, steht jetzt in Calais vor Gericht wegen Begehung von 29 Mordthaten.

— John S. Mosby, der berüchtigte Guerilla während unseres Krieges, wurde zum Brigadier-General der Milizen von Maryland ernannt.

— Fräulein Kate Stanton behauptet in ihrer Vorlesung über das Thema: „Wen soll man heirathen," daß es besser für die Männer sei, große Frauenzimmer zu nehmen.

— Eine Riesenkanone von 35 Tonnen Gewicht wurde soeben in Woolwich für das Schiff „Devastation" vollendet.

Coursen und Compagnie,
(A. Hampton Coursen,)
Ausgewählte
Familien-Groceries, Provisionen, Früchte
und
Holz- und Korbwaaren,
No. 423 Lackawanna Avenue,
11jr Scranton, Pa. 72ba

Möbel-Geschäft.
Der Unterzeichnete hat in seinem Geschäftslokale in der Penn Avenue, oberhalb Mulberrystraße, stets eine reichhaltige Auswahl der besten Möbeln, und ladet das verehrte Publikum zur gefälligen Inspektion ein.
☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o69 Reinhard Schönfeld.

Zu verkaufen:
Zwei Häuser und dazu gehörende Lotten nahe Green Ridge.
Ebenso eine Anzahl Lotten in Green Ridge, in verschiedener Lage und zu annehmbaren Preisen.
Nähere Auskunft ertheilt Chas. Ochs, Penn Avenue, Scranton. 10n70

Zu verkaufen:
Zwei Lotten, an der Hauptstraße von Park Place gelegen, direkt gegenüber dem Courthaus-Eigenthum der Stadt Scranton. Die eine ist eine Ecklotte, 56 Fuß Front bei 148 Fuß Tiefe, die andere daran gränzende ist 46 bei 148. Die nähern Bedingungen zu erfragen bei Chas. Tropp, 211 Lackawanna Avenue, Scranton. 29jn

Zum Verkauf oder zu vermiethen:
Eine schöne Bauerei in Wyoming County, acht Meilen von Tunkhannock, an der Bowmans Creek liegend, enthaltend Haus und Scheuer, nebst 450 Ackern Land, wovon 140 Acker eingefenzt und unter guter Kultur, der Rest sehr gutes Holzland. Nachzufragen bei Hrn. John Zeidler, Scranton. 7o71

Grocerie-Geschäft
von
Herm. Schürholz,
Ecke der Cedar und Hickorystraße.
Nur die allerbesten Waaren werden in diesem Store verkauft und zwar zu den billigsten Preisen. Hausfrauen finden sowohl Lebensmittel jeder Art als auch Toillet- und Luxusgegenstände, kurz Alles, was in einer wohleingerichteten Haushaltung nöthig ist. 13jl71
Willst du bedient sein prompt und fein,
So kehr' bei Hermann Schürholz ein.

Lots zu verkaufen.
Ein sehr werthvolles Eigenthum in der Borough Wilkesbarre ist gegenwärtig zum Verkauf ausgeboten. Dasselbe liegt zwischen Northampton und der South St., oberhalb der Lehigh u. Susquehanna R. R. und dem sog. Nigger Hill. Es besteht aus 24 Lots. Die Zahlungsbedingungen sind sehr leicht und die Lage ist ausgezeichnet. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Lots in kurzer Zeit verkauft sein werden und mögen deßhalb Kaufliebhaber nicht säumen. Näheres ist zu erfragen beim County-Schatzmeister
G. M. Miller,
oder Peter Räder,
6ap71 Wilkesba

Neues Möbel-Geschäft
von
Peter Faust,
Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.
Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.
Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Griefer u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftaback, Pfeifen u. s. w. 27ap71

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Incorporirt 1839.
Capital $200,000.
Die People's
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Philadelphia, Pa.,
Office, No. 514 Walnut Straße,
(Gegenüber Independence Square.)
Versichert gegen Feuerschaden zu den billigsten Preisen, vereinbarlich mit Sicherheit.
George Busch, Jun., Sekretär. Chas. E. Bonn, Präsident. M. Zimmermann, Agent für Scranton und Umgegend. 5o71

Peter Fühler,
Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.
Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16m71
Peter Fühler

An die deutsche Bevölkerung
von Pennsylvanien.
Die
Scranton Trust Comp. & Sparbank
lenkt Eure Aufmerksamkeit auf die sehr liberalen Interessen, welche sie an Depositoren bezahlt, auf die Bedingungen, unter denen Geld zurückbezahlt wird, und besonders auf die große Sicherheit, welche durch die Direktoren der Bank geboten wird. Dies beweist die Thatsache, daß, obschon es weniger als ein Jahr ist, seit wir Geschäfte begannen, wir jetzt einen größeren Geldbetrag als Depositum haben, als alle die Sparbanken von diesem County. Wir gehen nicht zu weit wenn wir sagen, daß unseren Depositoren so große Sicherheit geboten wird, als irgend welchen anderen Spar-Depositoren auf diesem Continente.
Bitte, sprecht in der Bank vor und Ihr erhält dort Zirkulare, welche über alle Regeln und Bedingungen Euch Auskunft geben.
Jos. H. Scranton, Moses Taylor, H. S. Pierce, W. W. Winton, Thomas Dickson, Samuel Sloan, John Brisbin, Ira Tripp und H. B. Phelps sind die Direktoren. 16m71
H. S. Pierce, Präsident.
H. B. Phelps, Schatzmeister.
Thomas Dickson, Vize-Präsident.

Sattlerei.
Simon Schön,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem „Gräber Haus."
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
PferdeGeschirren.
Ferner Händler in
Feinen Koffern, Reisetaschen,
Pferdebekleidung und Sattlerei-Waaren.
Deutsche, sprecht bei ihm vor. 25jr72

Gräber & Burger,
Union
Restauration und Salon,
313 Lacka. Avenue.
Die Restauration wird stets mit den feinsten Delikatessen der Jahreszeit versehen sein.
An Getränken halten wir, neben dem vorzüglichen Robinson'schen Biere, nur die besten Weine und Liquöre, und es wird unser Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung die Kunden zufrieden zu stellen.
18jr72 Gräber u. Burger.

Conrad Wenzel,
Petersburg,
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.
Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.
Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.
(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

Feuer!
Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assetts.
North America,	Philadelphia,	$ 2,700,000
Franklin,	"	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	"	1,400,000
North-America,	"	800,000
Hanover,	"	750,000
Yonkers u. New-York,	"	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual, York,	"	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident, New-York,		1,500,000
Commonwealth Cooperative,	"	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter rc. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.
Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter Agent.

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15o70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,
deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,
Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cront Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. enn Av.,
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau-
und
Rauch-Taback,
Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

J. Griefer u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Apeprt,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30j9

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.
Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.
Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.
Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhald Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Wilhelm Kammer,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Wilhelm Kammer.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House'
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein Friedrich Genader.
Scranton, 6. Jan. 1872. ba

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reel und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9j9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.
Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.
Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.
Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.
Ein feiner Saal für Damen und Familien.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.
Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.
Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.